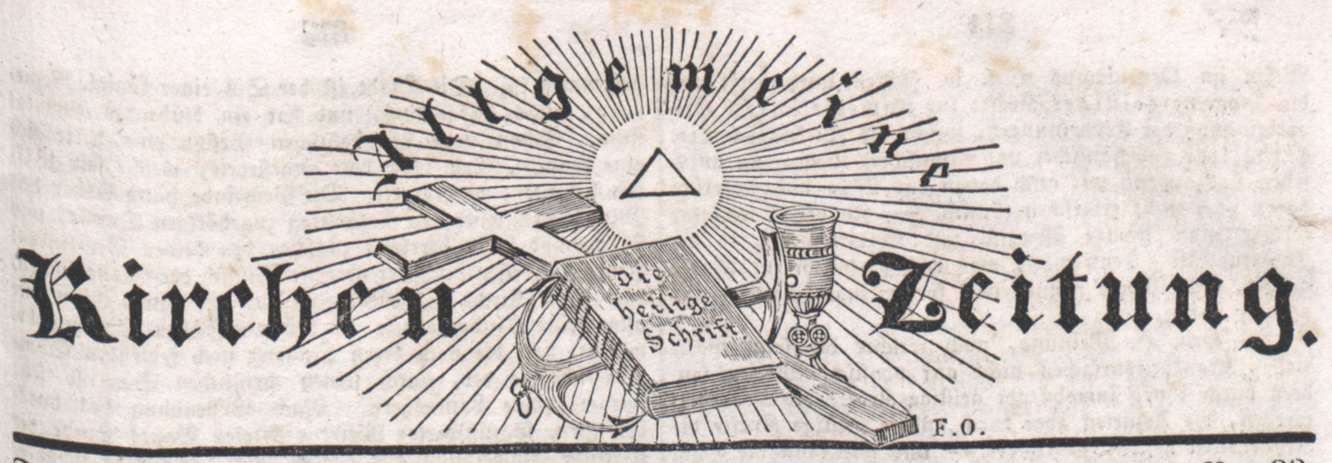


Dinstag 9. August 1825. Nr. 99.

Hüte dich vor dem Schwärmer mehr, als vor irgend einem Bösewichte. Er zündet dir das Haus über dem Kopfe an, und kommt, um deinen Dank dafür zu empfangen.
Weisser.

Hahnemannianismus.

* Die Philosophie einigt alle Wissenschaften. Die Lehrgebäude und Meinungen der Philosophen haben daher auf die Bearbeitung aller Wissenschaften Einfluß. Eine Lehre, welche die Heilkunde umgestaltet, kann auch auf Theologie, Moral, wie auf die öffentlichen und Privatverhältnisse des Lebens einwirken.

Wir können daher in dieser K. Z. nicht umhin, der homöopathischen Lehre, wie sie in Hofrath Hahnemanns Organon der Heilkunst 2te Auflage. Dresden 1819 mit dem Motto: aude sapere, und in dessen noch unvollendeter reinen Arzneimittellehre, wovon 1811 der erste Theil erschien, und wie solche in einer dagegen von dem Geh. Rathe und Leibarzte, Freiherrn v. Wedekind geistvoll und scharfsinnig geschriebenen „Prüfung des homöopathischen Systems" (Darmstadt 1825), bestritten worden ist, zu erwähnen, weil die homöopathische Doctrin in Deutschland, sowohl bei Nichtärzten als bei Aerzten, überaus großes Aufsehen erregt, zur Bildung gar vieler besonderer (homöopathischer) Vereine Veranlassung und der Neigung zur Schwärmerei Nahrung gegeben hat, auch mit gewissen anderen Richtungen der Zeit in geheimer Beziehung zu stehen scheint. *)

Das Wesentliche der Hahnemannschen Lehre läßt sich auf folgende Sätze reduciren. — „Krankheiten (nicht nur Wahnsinn und Gemüthskrankheiten, sondern alle und jede Krankheiten, die äußern Localfehler nicht ausgenommen) sind Verstimmungen des geistigen Wesens im Körper, und zwar jeder einzelne Krankheitsfall eine besondere Art von Verstimmung. Was Krankheiten erregt und was Krankheiten heilt (die Arzneien), wirket, jene verstimmend, diese wieder zurechtstimmend, jedes Einzelne durch besondere lebendige Kraft, und nicht auf physische Weise. Die lebendige Kraft der Arznei, welche die Krankheit heben soll, muß der lebendigen oder geistigen Kraft, welche dieser zum Grunde liegt, an Stärke überlegen, hinsichtlich der Erscheinungen, welche sie bei Gesunden hervorbringt, dieser ähnlich, aber ihrer Wesenheit nach von ihr verschieden sein. Hat nun der Arzt die in Gefühlen und Thätigkeiten bestehenden Erscheinungen seines Kranken richtig aufgefaßt, und sich davon in seiner Vorstellung ein getreues Bild entworfen, und kennt er eine Arznei, welche bei Gesunden einen ähnlichen Inbegriff von Erscheinungen hervorbringt, dann wird er, immer und allemal, die Krankheit leicht, sicher und bald heilen, wenn er die Arznei dem Kranken in der möglichst kleinsten Gabe gibt. So kann er mit einem Million=, ja mit einem Decilliontheile eines Tropfens Tinctur oder Kräutersaft jede Krankheit unfehlbar heilen."

Indem wir, was die Widerlegung dieser sonderbaren Lehre anbetrifft, auf die eben erschienene, auch für Theologen höchst interessante Schrift des Freiherrn v. Wedekind verweisen, begnügen wir uns, aus der Vorrede zu dieser ein Paar merkwürdige Stellen auszuheben. „Wenn die Hahnemannsche Lehre auch nur insofern, als darin behauptet wird, daß alle Krankheiten Verstimmungen des lebendigen Wesens im Organismus wären (also Seelenkrankheiten ursprünglich), welche durch lebendige, geistige, Kräfte hervorgebracht und auch gehoben würden, ihre Richtigkeit hätte; so müßte alle physische Untersuchung in der Arzneiwissenschaft aufhören. Wir würden dann wieder in das vielbelobte Mittelalter zurückkehren, worin die verborgenen Naturkräfte (vires occultae) zum Behufe jeder Erklärung aufgefordert wurden; wir würden aufhören, im Reiche des Bekannten zu arbeiten, um im Reiche des Unbekannten zu dichten; wir würden bald wieder an Hexerei glauben, und die Magie, die Astrologie und die Alchemie würden neben dem Mesmerianismus auf dem verödeten Felde der physischen Wissenschaft gedeihen — ich möchte wohl sagen, der Wissenschaften überhaupt, weil dann in dem Irrgarten der Geisterwelt alle geregelte Untersuchung aufhören und der Aberglaube Alles verfinstern könnte." — „Die Ausdrücke, Lebenskraft, organische Kraft, lebendiges

*) Vergl. A. K. Z. 1825. Nr. 19.

Wesen im Organismus u. s. w. führen unvermerkt auf die Annahme geistiger Kräfte zur unmittelbaren Hervorbringung der Erscheinungen, welche als Wirkungen mitgetheilter (mechanischer und chemischer) Bewegung anzusehen sind, wenn wir auch davon das Wie nicht erforscht haben oder nicht erforschen können. — In der Naturlehre fordert man strenge Beweise und Erklärungen; in der Spiritualistik (wenn man, was doch eigentlich zur Magie gehört, nicht Magie nennen soll) fordert man Glauben und savoir faire."

Ist Hrn. H. Meinung, nach welcher die sonst materiellen Krankheitsursachen nicht auf physische Weise, sondern durch ihnen inwohnende geistige Kräfte die Krankheit erregen, die Arzneien aber durch andere geistige Kräfte die Krankheiten heilen, gegründet — und wie kann die Hahnemannsche Secte dieses in Abrede stellen? — alsdann ist jeder Kranke, auch der sonst Gesunde, der nur eine Warze hat, ein Besessener, und jeder Arzt ein Zauberer. Kann die Lehre de daemoniacis und de exorcismo eine größere Ausdehnung erhalten?

Alle Geistes- und Gemüthskrankheiten hängen nach Hrn. H. von einer, die Seele verstimmenden, geistigen Kraft ab, wie die übrigen Krankheiten, welche nicht Geisteskrankheiten genannt werden. Jede Leidenschaft, jede Gemüthsbewegung, jede fire Idee, jede böse Neigung und jedes Vorurtheil, wird also auch wohl von einer eigenartigen Verstimmung der Seele durch eine von Außen auf sie wirkende geistige, lebendige Kraft herrühren müssen und eine homöopathische Behandlung erfordern. Die homöopathische Heilart wird also auch in der Seelsorge die einzige wahre und die unfehlbare sein. Wenn nun Hr. H. die Aerzte, welche seiner Lehre nicht beitreten, insgesammt Schwachköpfe und Betrüger nennt, so muß er auch dasselbe nicht nur von den Criminalisten, welche die Verbrechen bestrafen, sondern auch von den Seelsorgern behaupten, welche die Sünder nicht homöopathisch heilen. Jedes Arzneimittel — und wie groß ist ihre Anzahl nicht, und wie viel größer nicht die der uns noch unbekannten? — erregt nach Hrn. H. eine besondere Stimmung in der Seele, wie jede krankmachende Potenz eine besondere Verstimmung. Welch ein großes Feld eröffnet sich hier dem Denker! Qui capere potest, capiat. Homöopathische Apotheken für Seelsorger, Erzieher, Richter, Staatsmänner u. s. w. werden den Staaten, zumal aber dem Kirchen- und Schulwesen, höchst willkommen sein! — — Wer meint, daß hier übertrieben worden sei, lese nur die oben angeführten Schriftchen, wenigstens die nur 142 Seiten starke treffliche Wedekind'sche Prüfung des Hahnemannschen Systems, und ziehe dann in Erwägung den enthusiastischen Beifall, womit dieses System von so Vielen aufgenommen und verbreitet worden ist.

P. L.

Einweihung der evangelischen Kirche in Arnsberg.

* Die evangelische Gemeinde in Arnsberg ist nun durch die Huld unseres erhabenen Königs im Besitze einer eignen Kirche. Arnsberg ist bekanntlich die Hauptstadt des ehemaligen Herzogthums Westphalen, welches ehedem zum Kurfürstenthume Cöln, später zum Großherzogthume Hessen gehörte, und bei letzter Veränderung (1815) an Preußen

gekommen ist. Die Stadt ist der Sitz einer königl. Regierung, eines Hofgerichts, und hat ein blühendes Gymnasium. Schon nach der hessischen Besitznahme hatte sich eine evangel. Gemeinde dort angesiedelt, welche seit 1815 sich bedeutend vergrößerte. Die Gemeinde hatte bisher den Mitgebrauch einer den Katholiken zugehörigen Capelle, und Friede und Liebe herrschte zwischen den beiden Gemeinden. Jetzt ist indessen auch der gerechte Wunsch der Evangelischen, eine eigne Kirche zu besitzen, erfüllt. Es wurde ihnen eine allgemeine Kirchencollecte in den preußischen Staaten bewilligt, und die nach deren Eingang noch fehlenden Summen schenkte der, durch seinen christlichen Sinn so sehr ausgezeichnete Landesherr. Nach Vollendung des durch den Hrn. Bauinspector Ritter geleiteten Baues wurde die feierliche Einweihung auf den 8. Mai, Sonntag Rogate, bestimmt. Die Anwesenheit mehrerer ausgezeichneten Fremden, vorzüglich des allgemein verehrten Hrn. Oberpräsidenten von Vinke aus Münster, verherrlichten die Feier, und als ein schönes Beispiel christlicher Duldung mag es erwähnt werden, daß der kathol. Pfarrer, Hr. Consistorialrath Sauer, den Hauptgottesdienst in seiner Kirche so früh beginnen und enden ließ, daß die kathol. Gemeinde an dem Feste der Einweihung Antheil nehmen konnte. Als sich an dem genannten Tage nun zuerst die beiden Gemeinden in der von den evangelischen bisher mitgebrauchten Capelle versammelt hatten, erinnerte der evangelische Pfarrer, Hr. Consist. Rath Hasenklever seine Gemeinde an die Wohlthaten, welche der öffentliche Gottesdienst ihr bisher an diesem Orte gegeben, und sprach dankend davon, daß die kathol. Gemeinde nie Störungen veranlaßt habe. Er wünschte, daß die beiden Gemeinden im Leben immer vereint sein möchten, wenn sie nun hinfort auch nicht mehr in Einem Tempel anbeten würden, und erhob zuletzt den Blick hin in das Land, wo wir nicht werden gefragt werden, in welchen Tempeln und mit welchen Gebräuchen wir angebetet, sondern darnach, was durch das Christenthum aus uns geworden sei. Darauf betrat auch der katholische Pfarrer, Herr C. R. Sauer, den Altar, gab der evangelischen Gemeinde das Zeugniß des immer bewahrten Friedens, sprach mit Wärme davon, daß man nur in den Tempeln, nicht im Leben in Arnsberg sehe, welcher Confession Jemand zugethan sei, bezeichnete die Weise, wie die Pfarrer durch den Religionsunterricht darauf hinwirkten, und schloß gleichfalls mit einem Hinblicke ins Land der Liebe. Nun begab sich, unter Anführung der beiden Stadtpfarrer, der Zug in die neue evangel. Kirche. Sobald die Glieder der Landescollegien, so wie die der Kreis- und Localbehörden in der Kirche angekommen waren, begann der zahlreiche Chor, aus Gliedern beider Gemeinden bestehend, ein zu diesem Feste nach der Melodie: „Wachet auf ruft uns die Stimme rc." von Hrn. C. R. Hasenklever eigends gedichtetes Lied zu singen. Eben derselbe trat nun vor den Altar, und hielt das Dankgebet. Darauf betrat, nach einem kurzen Gesange, Herr Pfarrer Florschütz von Iserlohn, den die hochlöbliche Regierung um die Predigt ersucht hatte, die Kanzel, und redete über 1 Mos. 28, 17. „Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus." Er sprach in derselben sehr zweckmäßig nach diesem Bibelworte die Forderung der Kirche aus, daß in diesem Tempel, einem Hause Gottes, die Lehre von dem

menschgewordenen Sohne Gottes solle gepredigt werden. Nach Beendigung dieser Rede sang der Chor das Vaterunser, und nun sprach der Superintendent der Diöcese Iserlohn (an welche sich die Gemeinde in Arnsberg angeschlossen hat), Hr. Pfr. D. Rauschenbusch von Altena die Worte der Weihe. Indem er von der Bestimmung dieses Tempels redete, sagte er unter Anderem: „Geweiht sei dieser Tempel der ganzen evangel. Kirche. Auch der Fremdling, der von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht hierher kommt, wenn er Vater und Mutter, und die Sonne und die Tempel der Heimath verlassen, fühle in diesem Tempel: Gott ist allgegenwärtig. Wenn Andacht und Liebe und Demuth hier vor Gott stehen, dann werde auch der Fremdling ergriffen, und ist sein Schicksal ihm noch verhüllt, so gehe er hoffnungsvoller und ergebener seinem Verhängnisse entgegen, und erkenne, daß überall auf Erden die Herrlichkeit des Herrn wohnt. — Geweiht sei dieser Tempel besonders für diese Gemeinde, und sei ihr von nun an fort und fort das Haus, worin sie erkennen, daß das ganze Leben ein geheiligtes sein soll und daß die Kirche mit geheiligten Banden das ganze Leben umschlinge." Dieß Letztere wurde nun weiter an allen kirchlichen Handlungen nachgewiesen, und darauf das Haus feierlich der Gemeinde übergeben, woran sich mancherlei Ermahnungen schlossen. Zuletzt sprach der Redner christliche Wünsche aus für die Abwendung alles Unchristlichen von dem, was in dieser Kirche und Gemeinde vorgehen werde. Unter Anderm hieß es: „Die Kirche fleht, daß nur Lehrer von Gottes Geist erfüllt jene heilige Stäte betreten, und sollte — Gott verhüte es! — je ein Lehrer einen andern Grund legen wollen, als der gelegt ist, Jesus Christus, und ein anderes Evangelium verkündigen wollen, als das vom Himmel gekommen, und zu dem lebendigen Worte Gottes Menschensatzungen hinzufügen, dann ergreife ihn Jesus Christus, wie er einst den Saulus auf dem Wege nach Damaskus ergriff, und die falsche Weisheit verstumme vor dem Lichte der Offenbarung."

Alle Anwesende waren ergriffen. Ein Gesang, nach der Melodie „Jesus meine Zuversicht," welche beiden Gemeinden bekannt war, schloß die schöne Feier. P. G.

Beispiele kirchlicher Eintracht.

* Einen erfreulichen Beweis, wie bereit an manchen Orten die Glieder der katholischen Kirche seien, ihre Geistlichen bei Ausübung christlicher Toleranz zu unterstützen — ja noch mehr, wie leicht jene diese, wenn sie sich auf entgegengesetzte Weise verhalten, übertreffen und beschämen, können folgende Thatsachen darstellen: In der Kreisstadt M. starb im April dieses Jahres ein Glied der dort neuerdings gebildeten evangelischen Kirchengemeinde. Da nun diese junge und unbemittelte Kirchengesellschaft bisher noch keine Mittel fand, eine Pfarrstelle zu besolden, so erbittet sich dieselbe von Zeit zu Zeit die Aushülfe benachbarter, jedoch mehrere Meilen entfernt wohnender evangel. Geistlichen. Auch bei ebenerwähntem Sterbefalle fanden sie ihren Wunsch durch einen derselben befriediget, und Referent dieses ist überzeugt, daß der damals mit solcher Amtsverrichtung daselbst Beschäfftigte nicht anders, als mit dankbarer Freude der verträglichen christlichen Gesinnungen

gedenken kann, welche die Bürger jener Stadt bei dieser Gelegenheit an den Tag legten; indem sie nicht allein ohne alle Schwierigkeiten ihre evangelischen Dienstboten und Arbeiter aus ihren Geschäfften gehen und die Leiche auf den Kirchhof begleiten ließen, sondern auch selbst zahlreich in Feierkleidern dem Sarge folgten. So muß auch jedem Leser dieses das schöne Beispiel erfreulich sein, welches der dortige katholische Geistliche bei dieser Gelegenheit seinen Pfarrgenossen gegeben hat. Derselbe hatte sich, bei der ihm gemachten Anzeige des Sterbefalls, nicht allein erboten, im Falle kein evangel. Geistlicher erscheinen könne, den Verstorbenen zu beerdigen und die Leichenrede zu übernehmen; sondern er bewies auch, daß ihm sein Anerbieten Ernst gewesen sei, indem er sich in schwarzer Kleidung am Leichenhause einfand, und auf die Bitte des evangel. Geistlichen mit diesem den Leichenzug nach dem entlegenen Gottesacker führte. Ein Diener der Polizei war wegen des großen Zusammenlaufes von Unerwachsenen, höhern Orts bestellt, um mögliche Störungen zu verhüten. Allein nicht blos auf dem Wege waren alle Hindernisse entfernt, sondern auch an dem Grabe herrschte unter der gemischten Versammlung feierliche Stille, und während der, wegen der zu weiten Entfernung des evangel. Betsaales hier gehaltenen Rede sah man ununterbrochene Aufmerksamkeit und Theilnahme, und ein, einer christlichen Versammlung würdiges Verhalten.

Gleichzeitig war in der noch etwa drei Meilen von M. entfernt liegenden Kreisstadt A. ein königl. Beamter evangelischer Confession gestorben. Die übrigen daselbst wohnenden evangelischen Beamten, welche sich bisher an die neue Gemeinde in M. anschlossen, ersuchten den dortigen katholischen Pfarrer, ihren Mitbruder zur Erde zu bestatten. Dieser aber verweigerte die Erfüllung ihrer Bitte mit der Entschuldigung, daß das seiner Pflicht zuwider sei. Hierauf erboten sich die dortigen, von hellerem Christensinne erleuchteten katholischen Beamten zu jedem Kostenaufwande zur Herbeiholung irgend eines entfernten evangel. Geistlichen beizutragen. Als dieser am folgenden Abende erschien, waren schon alle Vorbereitungen zu dem Leichenbegängnisse getroffen. Nicht allein obige Beamten beider Confessionen, nebst verschiedenen angesehenen Bürgern der Stadt, hatten sich in dem Zuge vereinigt, sondern auch einige (Beamte) Officiere der Landwehr, legten, dem Verstorbenen zu Ehren, der früher in der Würde eines Hauptmanns in dem preußischen Heere gestanden hatte, Uniform an, und eine große Zahl der übrigen Einwohner folgte auf den Kirchhof. Es war ein heiterer, feierlicher Abend, als wir unter dem Geläute einer Glocke uns mit der Melodie: „Jesus meine Zuversicht," welche ein daselbst bestehender kleiner Musikverein zu diesem Zwecke eingeübt hatte, der Grabstätte entgegen schritten. — Auch hier, wie in M., herrschte bei der großen, gedrängten Versammlung Ordnung und feierliche Stille; weßhalb auch hier den zur Entfernung möglicher Unordnungen beauftragten Polizeibeamten die Erfüllung ihrer Pflicht sehr leicht wurde.

Das Verhalten, welches die Bewohner beider Kreisstädte an diesem Tage gegen ihre evangel. Mitbrüder beobachtet haben, ist gewiß dazu geeignet, ihre Achtung und Liebe bei Allen, welche davon Kunde erhalten, zu vermehren.

P. G.

Miscellen.

* Herborn. Zur Ergänzung der in Nr. 95. S. 784 enthaltenen Nachricht, theilen wir aus dem herzogl. Nassauischen Verordnungsblatte vom 23. Juli 1825 mit, daß der bisherige zweite Professor D. Heydenreich, zum ersten Professor und Director des theologischen Seminars zu Herborn, und der bisherige Stadtpfarrer in Friedberg im Großherzogthume Hessen, L. Hüffell, zum zweiten Professor, Dekan und ersten Prediger daselbst ernannt worden ist.

* Leipzig. Am 29. Juni starb hier Franz Christian Horner, 40 Jahre alt, der hier am 20. Februar 1818 von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten war. Seiner eigenen Angabe nach war er früherhin Garnisonprediger zu Prag gewesen, aber seiner freiern Meinungen wegen daselbst verfolgt worden, bis es ihm endlich gelungen, zu Anfange des J. 1818 nach Sachsen sich zu flüchten. Er schien ein aufrichtiger, gutmüthiger, aber in seinen Einsichten etwas beschränkter Mann zu sein. Es wäre zu wünschen, daß nähere Nachrichten über sein Leben, besonders über den Grund oder Ungrund der Verfolgungen, die er erfahren haben wollte, mitgetheilt würden.

† London, 22. Juli. In einer vorgestern stattgefundenen Versammlung in der City of London Tavern wurde der Beschluß gefaßt, in allen Häfen des Reichs Schiffscapellen (Floating Chapels) der bischöflichen Kirche für die Seeleute zu errichten. Die Regierung hat die kräftigste Unterstützung versprochen.

† Frankreich. Der Constitutionnel erwähnt zwei kürzlich erfolgte Vorgänge, wo Brautpaare, von denen ein Theil dem katholischen, der andere dem protestantischen Glaubensbekenntnisse zugethan war, ihre Ehe, statt wie sie Anfangs gewollt, von der katholischen von der protestantischen Geistlichkeit hatten einsegnen lassen, weil jene ihnen Bedingungen gemacht hatte, welche sie nicht erfüllen konnten. Bei beiden Brautpaaren hatte nämlich der katholische Theil vorher geloben sollen, nie einen Fuß in eine protestantische Kirche zu setzen.

† Paris. Das Bulletin der Gesetze Nr. 49., welches heute am 25. Juli erschienen ist, enthält eine Ordonnanz des Königs vom 29. Jan. 1825, die sich auf die öffentliche Bekanntmachung eines päpstlichen Breve bezieht. Folgendes ist der Inhalt dieser Ordonnanz. Karl ꝛc. Es ist anerkannt, daß die Ernennung eines Administrators der Metropolitankirche von Lyon, welcher mit der geistlichen Leitung dieser Diöcese beauftragt ist, einer Unterbrechung der Ausübung der erzbischöflichen Jurisdiction nicht vorbeugen konnte, im Falle der wirkliche Inhaber dieses erzbischöfl. Stuhls den gedachten Administrator überleben würde. Da wir nun vermöge des 4. Artikels des Gesetzes vom 12. Januar 1816 und vermöge der Ordonnanz vom 24. Januar 1824, welche den Herrn Johann Paul Gaston de Pins, damals Bischof von Limoges, später Erzbischof von Amasia, in partibus infidelium berechtigt, die Rechtsame eines Administrators der Diöcese von Lyon auszuüben; vermöge des Breve Sr. Heiligkeit vom 21. Septbr. 1824, das auf unser Verlangen ausgefertigt wurde, auf den Bericht unsers Ministers Staatssecretärs vom Departemente der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts und nach Anhörung unsers Staatsraths darüber verfügen wollen, so haben wir verordnet und verordnen, wie folgt. 1) Das Breve vom 21. Septbr. 1824, welches die Vollmacht der Generalvicare des Herrn Erzbischofs von Amasia, Administrators der Diöcese von Lyon auf den Fall verlängert, daß dieser letztere vor dem Inhaber dieses Erzbisthums sterben sollte, wird angenommen, und soll in gewöhnlicher Form publicirt werden, ohne, daß man aus diesem Breve etwas ableiten könne, was den Rechten unserer Krone schaden oder ihnen Eintrag thun könnte. 2) Das erwähnte Breve wird ohne Billigung aller Clauseln, Formeln und Ausdrücke angenommen, welche der constitutionellen Charte, den Gesetzen des Königreichs, den Vorrechten, Freiheiten und Grundprincipien der gallicanischen Kirche zuwider sind, oder zuwider sein könnten. 3) Das erwähnte Breve wird lateinisch und französisch in die Register unsers Staatsraths eingetragen, und von dieser Eintragung durch den Generalsecretär des Staatsraths Meldung gethan werden. 4) Unser Minister Staatssecretär des Departements der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts und unser Siegelbewahrer, der Minister Staatssecretär der Justiz sind beauftragt, ein jeder in dem, was ihn betrifft, die gegenwärtige Ordonnanz in Ausübung zu bringen, welche in das Bulletin der Gesetze eingerückt werden soll.

† Rom, 14. Mai. Zwei vor Kurzem erschienene Broschüren des bekannten Fea machen hier Aufsehen. Die eine enthält historisch-politische Betrachtungen über die vier Propositionen der gallicanischen Kirche. Sie werden nicht blos verworfen, sondern im ketzerischen Lichte dargestellt. Herr Fea bemüht sich zu zeigen, daß es Ludwig XIV. und seinen Nachfolgern, so wie auch der Masse und Majorität des französischen Klerus nie Ernst war, sie aufrecht zu erhalten, daß selbst Bossuet, ihr Urheber, sie gern aufgegeben hätte, wenn er es schicklich hätte thun können, und daß endlich Ludwig XIV. dem Papste Innocenz XII. förmlich versprochen, nicht auf die Ausführung der Propositionen zu halten. Der Brief dieses Monarchen vom 14. Sept. 1693 ist unter den Beilagen abgedruckt. Die andere hat den Titel: „Ultimatum über die indirecte Herrschaft des heiligen Stuhls über die weltliche Macht der Fürsten," deren Inhalt aus dem Titel genugsam hervorleuchtet. Herr Fea spricht, wie bei allen Gelegenheiten, seine Meinung, welche der Lehre der Curie vollkommen gemäß ist, unverhohlen und heftig aus. Damit aber erzeugt er Rom keinen Gefallen, und so wird es auch hier betrachtet. Man will diese Maxime behaupten, aber ungern laut werden lassen. Der päpstliche Stuhl glaubt, in der Lage, die Sinnesart nicht umschaffen zu können, welche jetzt vorherrschend geworden.

† Spanien. Unsere Mönche sind durch die Heiligsprechung eines ihrer Mitbrüder, welche kürzlich zu Rom erfolgte, in einen wahren Freudentaumel versetzt worden; sie sprechen von nichts anderem, als dem heiligen Julian, der die gebratenen Lerchen wieder lebendig gemacht und viele andere, eben so wunderbare, ja unglaubliche, Wunder gethan hat. Es wäre verwegen, den geringsten Zweifel an allen diesen Wundern zu äußern, denn man würde Gefahr laufen, von den Mönchen und dem Pöbel in Stücken gerissen zu werden. Spanien ist der classische Boden der Wunder, und vor dem Wunder, welches kürzlich zu las Cabezas, wo bekanntlich Riego die Constitution ausgerufen hat, geschehen ist, müssen alle Wunder, welche der heil. Julian verrichtet hat, so wunderbar sie auch sein mögen, doch das Gewehr strecken. In der Kirche dieses Orts steht der heilige Nikolaus, von Holz geschnitzt. Bei der anhaltenden Dürre wurde dieser gute Heilige lange und dringend um Regen bestürmt, aber immer umsonst. Endlich an einem Sonntage Morgen, da sich die Gläubigen in der Kirche versammelten, erblicken sie einen Brief in der Hand des Heiligen. Demuthsvoll naht sich ihm einer der Gläubigen, die himmlische Depesche in Empfang zu nehmen, aber der Heilige — o Wunder! — hebt die Hand mit dem Briefe in die Höhe, zum deutlichen Zeichen, daß er das Schreiben nicht verabfolgen lassen wolle; ein zweiter, dritter u. s. w. macht den nämlichen Versuch, aber mit gleichem Erfolge. Man läuft zum Pfarrer und unterrichtet ihn von diesem Wunder; er stellt sich erstaunt darüber, legt seine priesterlichen Kleider an, naht sich ehrfurchtsvoll dem Heiligen, um den Brief in Empfang zu nehmen, welcher diesen hochwürdigen Händen nicht verweigert wird. Der Pfarrer öffnet den Brief und lies't ihn mit lauter Stimme seiner Heerde vor; er lautet also: „Aus dem Himmel vom 1. Mai. Mein lieber Nikolaus! Ich habe dein Gebet vernommen, worin du mich unaufhörlich um Regen für deinen Bezirk bittest; du mußt ja aber wissen, mit welchen Verbrechen sich dieses rebellische Dorf besudelt hat. Dieses Verbrechen ist die Ursache der Dürre, an welcher Spanien leidet; du bittest mich daher vergeblich um Wasser, da ich dir unter solchen Umständen nicht zu willfahren weis. Unterzeichnet, Gott Vater." (Neck. Zeit.)

Hierzu die Beilage Nr. 9.

Beilage zur Allgemeinen Kirchenzeitung.

1825. Nr. 9.

Ankündigung.

M. TULLII CICERONIS
OPERA
QUAE SUPERSUNT OMNIA
AC
DEPERDITORUM FRAGMENTA
RECOGNOVIT
SINGULA SCRIPTA EX OPTIMIS QUIBUSQUE RECENSIONIBUS CORRECTA CUM VARIETATE LAMBINIANA MDLXVI, ERNESTINA, SCHUETZIANA ET PRÆSTANTIORUM CUIUSQUE LIBRI EDITIONUM INTEGRA, RELIQUÆ VERO ACCURATISSIMO DELECTU, BREVIQUE NOTASIONE CRITICA

EDIDIT
IO. CASP. ORELLIUS
PROFESSOR TURICENSIS.
TURICI
TIPIS ORELII, FUESSLINI ET SOCIORUM.

Das Hauptbestreben ist, endlich einen auf die Handschriften begründeten, von Willkürlichkeiten gereinigten, in jeder Beziehung diplomatisch genauen Text zu geben, welchen der Critiker seinen Forschungen mit Zuversicht zum Grunde legen könne. Namentlich soll den Philologen durch die vollständige Collation der ächten Lambiniana ein bedeutender Dienst geleistet werden. Möglichste Fehlerlosigkeit wird durch eine viermalige, von Verschiedenen besorgte Correctur gewährleistet, und die typographische Ausführung auch den Liebhaber befriedigen.

Diese vollständige Ausgabe von Cicero's Werken ist gegenwärtig bereits unter der Presse. Format, Schrift und die Bearbeitung derselben sind aus einer Probe zu ersehen, die sich in allen Buchhandlungen vorfindet und gratis zu haben ist. Sie wird aus vier gleich starken Bänden bestehen, davon der erste im Januar, der zweite im Julius, der dritte zur Michaelismesse 1826, der vierte aber unfehlbar im Februar 1827 abgeliefert wird.

Bis zur Erscheinung des ersten Bandes bleibt die Subscription offen; die Namen der Beförderer des Werkes sollen dem ersten Bande vorgedruckt werden. Der höchst mäßige Subscriptionspreis ist

10 fl. für die Ausgabe auf weißes Druckpapier, und
18 fl. für die Ausgabe auf fein weißes Postpapier.

Die Zahlungsbedingnisse sind folgende: Bei Empfang des ersten Bandes zahlt man die Hälfte des Betrags, nämlich 5 Gulden für die Exemplare auf Druckpapier, und 9 Gulden für diejenigen auf Postpapier; die zweite Hälfte aber bei Ablieferung des zweiten Bandes.

Alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz nehmen hierauf Bestellungen an.

Zürich, im Juli 1825.

Orell, Füßli und Compagnie.

In *August Osswald's* Buchhandlung in Heidelberg und Speyer ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Liederkrone.
Eine Auswahl
der
vorzüglichsten ältern geistlichen und erwecklichen
LIEDER.
Herausgegeben
von
dem Verfasser von Wahl und Führung.

Preis bis zum 1. Oct. 1825. 54 kr. rhein. oder 12 gGr. sächs. später unabänderlich 1 fl. 12 kr. od. 16 gGr. Gute Ausgabe auf Postvelin 1 fl. 30 kr.

Wir haben auf diesen Hausschatz für jeden Christen schon durch eine ausführliche Anzeige aufmerksam gemacht, und glauben nun durch die Bekanntmachung seiner Vollendung Predigern, Volkslehrern und jedem frommen Gemüthe eine Freude zu bereiten. Was von der Sammlung unter den Händen des verdienstvollen und würdigen Herrn Verfassers zu erwarten sei, bedarf keiner weitern Erklärung von unsrer Seite, und wir beschränken uns auf die Bemerkung, dass wir durch einen fast über allen Massstab billigen Preis dieses herrliche und reichhaltige Erbauungsbuch auch für den Unbemittelsten zugänglich gemacht haben, und noch überdies bereit sind, gesammelte Bestellungen dadurch zu unterstützen, dass wir bei directer und frankirter Einsendung des Betrags von 12 Exemplaren ein Freiexemplar beifügen werden.

Von der Bestimmung des Ladenpreises können wir aber in keinem Fall abweichen.

In *August Osswald's* Buchhandlung in Heidelberg und Speyer ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die ersten
ELEMENTE
der gesammten
NATURLEHRE
zum Gebrauche
für höhere Schulen und Gymnasien
von
Dr. Georg Wilhelm Muncke
Hofrathe und Professor der Physik zu Heidelberg.
Mit zwei Kupfertafeln.
8. 1 fl. 30 kr. rhein. 22 gGr. sächs.

Die Naturlehre ist als das wichtigste Hülfsmittel für die Fortschritte des menschlichen Wissens

schon in der frühesten Zeit Gegenstand der Beschäftigung für die grössten Geister gewesen, und es ist eines der tröstlichsten Zeichen unserer Zeit, dass sie sich in derselben mehr und mehr durch alle Classen der menschlichen Gesellschaft verbreitet hat.

Höhere Forschungen und populäre Lehrbücher sind als Beweis davon in nicht geringer Anzahl erschienen und haben sich fast alle nach ihrem Standpunkte einer höchst günstigen Aufnahme erfreut; aber in keinem Fache können neue Erscheinungen erwünschter und nöthiger sein als in dem unermesslichen Felde der täglich zunehmenden Naturwissenschaften.

Vorzüglich glauben wir nun in dem vorliegenden Lehrbuche des verdienstvollen Herrn Verfassers ein willkommenes Werk zu bieten, da sein unermüdetes und einflussreiches Wirken allbekannt und sein grösseres

Lehrbuch der Naturlehre

so ausgezeichnete Anerkennung gefunden, dass aus dieser sich der Wunsch gebildet und ihm von mehreren Seiten dringend eröffnet wurde, die Wissenschaft durch ein für mehrere zugängliches und auf höheren Schulen leicht anwendbares kleineres Werk zu fördern. Diesem Wunsch hat er nun unfehlbar aufs befriedigendste entsprochen, und der Verleger wird denselben, besonders auch bei directen Aufträgen, möglichst zu erleichtern sich zum Anliegen machen.

Subscriptions-Anzeige.

Dictionnaire complet des Gallicismes, Proverbes et Locutions familières de la Langue française. 40 Bogen in gr. 8. 2 fl. od. 1 Thlr. 3 Gr. sächsisch. Subscr. Preis.

Ein wahres Bedürfniß für die Deutschen, welche die französische Sprache erlernen.

Gegenwärtiges Werk, welches nun ganz vollendet ist, wird dem Drucke übergeben werden, sobald genug Subscribenten sich gemeldet haben, um die Druckkosten zu decken.

Es findet keine Pränumeration Statt; die Bezahlung geschieht gegen Ablieferung der Exemplare.

Der Ladenpreis wird um ein Drittheil höher.

Unterzeichnungen werden bei den Herren Leske u. Heyer, wie auch in der Will'schen Buchdruckerei angenommen.

Simon Günzer,
Großh. Hess. Secretär und Lehrer der franz. Sprache an der Großh. Militärschule.

Bei August Helmich in Bielefeld ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Des

Sophokles Antigone.

Uebersetzt von Otto Martens, Professor am Gymnasium zu Bielefeld, Doctor der Philosophie und Mitglied der lateinischen Gesellschaft in Jena.

Schreibpapier, broschirt, Preis 8 gr. oder 36 kr.

Im Magazin für Industrie und Literatur in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ch. A. L. Kästner

Gott und Ewigkeit.

Ein

Gebet- und Andachtsbuch

für Christen aller Confessionen.

1 Thlr. 4 Gr.

K. F. Muhlert.

Paläographische, grammatische und isagogische

Beiträge

für

das Studium der hebräischen Sprache und Bibel

Preis 1 Thlr.

Dr. Joh. Aloys. Schneider.

Gebet- und Erbauungsbuch

für

katholische Christen.

Fünfte vermehrte Auflage.

Mit 1 Kupfer und 1 Vignette.

Druckpap. 18 Gr. Schreibpap. 1 Thlr. Velinpap. 1 Thlr. 8 Gr.

Chr. A. L. Kästner,

das Reich Gottes,

ein Leitfaden beim Religionsunterrichte

der Confirmanden.

8 Gr.

Das Gebet des Herrn

in 34 ganz neuen Bearbeitungen.

Ein Andachts- und Erbauungsbuch

für jeden Christen.

Herausgegeben von M. M. Rothe.

Mit 1 Kupfer. broch. 8 Gr.

So eben erschien und wurde an alle solide Buchhandlungen versandt:

Krüger, Fr. E., der betende Hohepriester Jesus Christus, oder Betrachtungen über Joh. 17. 1 Thlr.

Sprütten, R., arithmetisches Exempelbuch für Volksschulen. 6 gr.

Der Tönsberg. Ein Gedicht. 2 gr.

Weihe, Dr. A., deutsche Gräser, für Botaniker und Oeconomen getrocknet und herausgegeben. 12te Sammlung von 25 Arten. 1 Thlr.

Meyr'sche Hofbuchhandlung in Lemgo.

Bekanntmachung.

Um die vielen Anfragen auf einmal zu beantworten, so wird hiermit bekannt gemacht, daß die 5te verbesserte und vermehrte Auflage des:

Neu eingerichteten

Leipziger ABC und Lesebuch

mit schön illum. Kupfern und saubern Umschlage.

in kurzer Zeit bestimmt erscheint, und mit dem kleinen Leipziger ABC-Buche nicht zu verwechseln ist. — Da

nun der anerkannte Werth und schnelle Absatz der vier ersten Auflagen dieses ABC-Buchs hinlänglich bewiesen hat, daß dieses Lehrbuch viele Vorzüge vor seinen Nachahmern hat, so braucht es keine weitere Empfehlung, sondern Eltern und Erzieher werden solches unter allen andern gewiß am zweckmäßigsten finden, und nicht ohne erwünschten Nutzen gebrauchen. — In Commission wird solches zu haben seyn bei dem Hrn Buchhändler Cnobloch in Leipzig.

J. G. Schladebach, als Verleger.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Probate Mittel wider Wanzen und Motten.

Von nachstehender Schrift, deren Nützlichkeit und Zuverlässigkeit so allgemein anerkannt wurde, daß sich in kurzer Zeit mehrere starke Auflagen vergriffen, ist so eben die sechste verbesserte und vermehrte Auflage erschienen: Sichere und untrügliche Mittel, alle Wanzen aus Betten, Stühlen, Tischen, aus Schränken, so wie allem und jedem Hausgeräthe, aus Stuben, Kammern, Häusern, Taubenschlägen 2c., wenn sie auch noch so lange darin genistet haben, ganz gewiß zu vertreiben, sie zu tödten, ihre Brut völlig auszurotten; auch neu zu erbauende Häuser vor einer künftig möglichen Ansteckung im Voraus sicher zu stellen. — Nebst einem Anhange: über die sichre Vertilgung der Motten. Alles nach vieljährigen Versuchen und Erfahrungen von Hermbstädt, Halle, Hochheimer und Andern, mitgetheilt. Leipzig, in Kommission in der Sommerschen Buchhandlung. 4 Bogen, geheftet, 6 gr. oder 27 kr.

Sämmtliche in obiger Schrift angezeigte Mittel sind wohlfeil und probat, und bedürfen nur einer sorgfältigen Anwendung. — Da es mehrere Schriften ähnlichen Titels gibt, so bittet man: bei der Bestellung den obigen genau anzugeben.

F. W. Riemer's

Wörterbuch der griech. Sprache. *Zwei* Bände. *Vierte* Original-Auflage. Groß Lexiconformat. Jena, Frommann. Ladenpreis 7 Thlr.

ist durch Erscheinung des zweiten Bandes wieder vollständig und enthält abermals so viele Zusätze und Erweiterungen, daß diese Auflage um 24 Bogen stärker geworden ist, als die vorige. Papier und Druck sind besser und doch ist der Preis nur um 8 gr. erhöht.

Subscriptions-Anzeige.

Dr. Joh. Arnd's vier Bücher vom wahren Christenthum, ein ächt evangelisches Erbauungsbuch, dem jetzigen Sprachgebrauche gemäß aufs neue bearbeitet und allen Verehrern rein evangelischer Wahrheit bestens empfohlen, von M. J. G. H. Sintenis, evangel. Prediger 2c. zu Görlitz; 2te und verbesserte Auflage. gr. 8. Nürnberg, Haubenstricker. 38 — 40 Bogen.

Dieses herrliche Buch, welches schon seit 200 Jahren so vielen Segen gestiftet hat, erscheint in verneuerter Gestalt. Der Herr Herausgeber bemühte sich, den Inhalt desselben nach dem Bedürfnisse der Zeit auszudrücken, ohne auch nur das Mindeste, was zur wahren Erbauung dient, wegzulassen 2c. Das Werk wird in gr. 8. auf schönes weißes Druckpapier, mit neu gegossenen Corpus-Fraktur-Lettern auf Cicero, gedruckt, und mit Arnds Bildniß, von der Künstlerhand Fleischmanns, geziert. Der Subscriptionspreis ist bis Ende Augusts auf 2 fl. 42 kr. festgesetzt; der nachherige Ladenpreis aber wird um die Hälfte erhöht. In allen Buchhandlungen ist eine ausführlichere Anzeige gratis zu haben.

Zwei höchst wichtige Schriften für Lehrer und Schüler,

welche in der Fleckeisen'schen Buchhandlung in Helmstedt erschienen sind und mit vollem Recht als brauchbar und sehr nützlich empfohlen werden können:

Quintilians Lehrbuch der schönen Wissenschaften. Aus dem Lat. übersetzt von Heinr. Phil. Conr. Henke. Mit Anmerkungen und Vorreden begleitet von Gottl. Bened. von Schirach. Nun übergearbeitet, berichtigt und mit Anmerkungen bereichert

von

Dr. Jul. Billerbeck.

3 Theile. 8. 1825. Preis 2 Thlr. 12 gr.

Dr. Jul. Billerbeck

Prosodisch metrischer Wegweiser in der griech. Sprache, zum Privat- u. Schulgebrauch für Jünglinge und Lehrer.

8. 1825. Preis 20 gr.

Obige genannte Bücher sind in allen guten Buchhandlungen Deutschlands zu finden.

In der Luckhardt'schen Hofbuchhandlung in Cassel ist eben fertig geworden und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Schulbuch,

als erste Uebung im Lesen und Denken, nach der Lautmethode. Ein Geschenk für fleißige Kinder.

Von

Wilhelmine Halberstadt.

Zweite verbess. und stark verm. Aufl. 8. 7 Bog. Schreibpapier. Geh. 6 gr. od. 27 kr., roh 4 gr. od. 18 kr.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Boclo, L., Rector in Rinteln, Lehrbuch der deutschen Geschichte für höhere Schulanstalten und für Freunde der Wissenschaft. 40½ Bogen in gr. 8. 1825. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Es ist eine oft ausgesprochene Bemerkung, daß das Studium der Geschichte überhaupt und besonders der vaterländischen sich einer vorzüglichen Theilnahme in unsern Tagen zu erfreuen habe; einen neuen Beweis dafür liefert das obige Werk.

Der Hr. Verfasser spricht sich in der Vorrede sehr bestimmt und warm über seine Ansicht von Geschichte und

der wünschenswerthen Behandlung derselben aus. Sie ist ihm „nächst dem Christenthume die größte Offenbarung Gottes, auf deren ewigem Altare das heilige Feuer der Wahrheit und der Belehrung nie erlöschen wird." Wer mit solcher Würdigung und so vieler Vorliebe einen so wichtigen Gegenstand behandelt, wird gewiß den Forderungen der Lehrer und Freunde der Geschichte Genüge leisten, und das ist sehr sichtbar hier geschehen. Außer den eigentlich geschichtlichen Angaben enthält das Buch in der Einleitung eine Schilderung der nationalen Eigenthümlichkeiten des deutschen Volkes und seiner Heimath in allen, dabei in Betracht kommenden Hauptpunkten, auch im Fortgange der Zeiten und Ereignisse ist der Zustand der Cultur in Wissenschaft und Kunst immer berücksichtigt und im Einzelnen näher bezeichnet. Diese Zugaben, in denen oft die feinsten und sprechendsten Züge der Volks- und jedesmaligen Zeitphysiognomie so wesentlich hervortreten, und die dennoch in manchem, sonst schätzbaren historischen Handbuche wenig oder gar keine Andeutung finden, geben diesem Lehrbuche einen besondern Reiz; wie auch der lebendige, angenehme Vortrag, welchen sich der Herr Verfasser für das Ganze zu einer Hauptregel machte, in jedem gebildeten, empfänglichen Leser unstreitig höhere Theilnahme wecken wird. Die Verlagshandlung hat den Preis des starken Octavbandes von 608 Seiten nur zu 1 Thlr. 12 gr. bestimmt und dadurch ihrerseits zur leichtern Verbreitung des Buchs gewiß wesentlich beigetragen.
